

Sonntag, 31. März 2019 , 17 Uhr - Konzert Ev. Thomaskirche, Röttgen

## Ensemble Stivalino

Werke von  
**Louise Farrenc, Nonett op. 38,**  
**Antonin Dvorak, Slawische Tänze (Auswahl)**  
**Joseph Bohuslav Foerster, Nonett op. 147**

Mitwirkende:

Elisabeth Lentz-Poggel, Querflöte	Birgitta Kragh, Oboe	Lorenz Luyken, Klarinette
Marc Zelgert, Horn	Thomas Dreiseidler, Fagott	Peter Stein, Violine
Thomas Plümacher, Viola	Fiete Wulff, Violoncello	Wolfgang Platen, Kontrabass

In der Besetzung des Nonetts mit einem Bläserquintett und einem Streichquartett (mit Kontrabass statt 2. Violine) verbindet sich die Durchhörbarkeit der Kammermusik mit sinfonischer Klangvielfalt. Die Möglichkeit, den samtigen Streicherklang mit dem Farbenspiel der Bläserstimmen zu verbinden, hat immer wieder Komponisten angeregt, für diese besondere Besetzung eigens Werke zu schreiben. Das Ensemble Stivalino möchte diese selten gespielten Werke einem breiteren Publikumskreis bekannt machen.

1813 gab der reiche Wiener Tuchfabrikant Johann Tost bei dem Komponisten Louis Spohr Musik in Auftrag, die „sich vorzugsweise in Privatzirkeln“ aufführen ließ. Auf Spohrs Frage, was er sich denn genauer darunter vorstelle, erhielt er u. a. zu Antwort, „ein Nonett, konzertierend für die vier Streichinstrumente Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass und die fünf vornehmsten Blasinstrumente Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, so geschrieben, dass jedes der Instrumente seinem Charakter und Wesen gemäß hervorträte.“ So etwas hatte es bis dahin noch nicht gegeben, und Spohr, „von der Schwierigkeit der Aufgabe angezogen“, verfasste darauf hin sein Nonett op. 31, welches bald in ganz Europa berühmt werden sollte.

Unter den zahlreichen Musikern, die daraufhin dem Vorbild Spohrs folgten, befand sich auch eine Komponistin, die Französin **Louise Farrenc** (1804-1875). In ihrem **Nonett op. 38** von 1849 sind die charakteristischen Eigenschaften der Gattung voll ausgeprägt. Von seinen Ausmaßen eine Symphonie klassischen Formats mit einem kraftvollen Sonatentallegro mit langsamer Einleitung, einer abwechslungsreichen Variationenfolge in mäßigem Tempo, einem feurigen Scherzo und einem virtuosen Finale in Sonatenform, bietet es den Instrumenten reichlich Gelegenheit zu konzertanter Brillanz wie zu intimmem kammermusikalischem Dialog und erfreut vor allem durch seine frischen, häufig volkstümlich gehaltenen Melodien.

1924 gründete sich in Prag mit dem **Tschechischen Nonett** das erste dauerhafte Ensemble in dieser seltenen Besetzung. Aus der Fülle der Werke, die in Folge für dieses Ensemble geschrieben wurden, ragt das **Nonett op. 147** des tschechischen Komponisten **Joseph Bohuslav Foerster** (1859-1951) heraus, nicht nur als erste Originalkomposition, sondern vor allem wegen seiner ganz und gar ungewöhnlichen Beschaffenheit: eine Folge von acht stark kontrastierenden Sätzen, über denen ein feines Netz aus Varianten einiger weniger prägnanter Motive liegt. Man spürt in dieser klangprächtigen Musik sowohl den Einfluss der weltumarmenden Symphonik Gustav Mahlers, eines engen Jugendfreundes von Foerster, als auch einer spezifisch tschechischen Musizierweise, wie sie vor allem Leoš Janáček nach dem 1. Weltkrieg ausgeprägt hatte.

Ergänzt wird das Programm von einer eigens für Nonett bearbeiteten Auswahl der populären „Slawischen Tänze“ von **Antonin Dvorak**.